

SPEYER

Sommer 1977



Aus dem Inhalt:

Die Schlacht bei Speyer
von Dr. Herbert Thiele (+)

Liebes altes Speyer
von E. Schleicher-Landgraf

Unser Porträt: Alfred Becker

Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“
„Aus der Bürgerfamilie“
„Speyer im Schrifttum“
„Demnächst“
„Vor 50 Jahren“ und
„Vergnügliche Stadt-Chronik“

**Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung**



GEH IN DEIN HAUS, SIEH DICH DARIN UM,

DIE WÄNDE TRAGEN EIN GEWAND,

SIE HÜLLEN DICH EIN IN RUHE UND GLÜCK.

Alter chinesischer Spruch

123 JAHRE STRASSER

TELEFON 71035

SPEYER

GILGENSTR. 5

CUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER · SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 71061



Am Russenweiher im Neuland



Die Schlacht bei Speyer am 15. November 1703

„Truppendurchzüge, Kriegsnot, Besetzung – drei leidvolle Worte der pfälzischen Geschichte.“

Von Dr. Herbert Thiele (†)

Speyer hat zu allen Zeiten genug Kriegsvölker vor und in seinen Mauern gesehen. In der neueren Geschichte ist die Stadt dreimal „eingenommen“ worden, von den Franzosen 1689 und 1792, durch die Amerikaner 1945. Zweimal war Speyer, nach den beiden Weltkriegen, eine „besetzte“ Stadt. In den Revolutionskriegen wurde sie französisch, nach der Schlacht bei Leipzig weilte das Hauptquartier wenige Tage in Speyer. 1870 überschritt die süddeutsche Armee unter dem preußischen Kronprinzen bei Speyer den Rhein. Eine Gedenktafel im Domgarten, auf der heute der Stein zur Erinnerung an den 17. Juni steht, und eine Tafel in der Dreifaltigkeitskirche erinnern daran. Eigentliche „Schlachten“ schließlich fanden vor den Toren nur zweimal statt: 1849 drang der Kanonendonner von Waghäusel herüber, wie es Martin Greif in seinen Jugenderinnerungen erzählt; am 15. November 1703 wurde am Speyerbach im langen Spanischen Erbfolgekrieg eine große und blutige Schlacht geschlagen, von der hier erzählt werden soll. Die Franzosen nennen sie „Le Bataille de Spire“. Es berichtet von ihr – sie war für die deutsche Seite unglücklich – kein Lied,

kein Heldenbuch. Nur die sehr gründliche Studie eines königlich-bayrischen Gymnasialprofessors hat alles Notwendige zusammengetragen. Seiner Schilderung folgen wir, was den Schlachtenverlauf angeht, im wesentlichen.

Zur allgemeinen Einordnung der Schlacht in die reiche und bewegte pfälzische oder saar-pfälzische „Kriegsgeschichte“ ist der dritte Band der „Saarpfälzischen Abhandlungen“ vom Jahre 1939 zu empfehlen. Dort finden wir das Ereignis in der Nachbarschaft der Belagerungen von Landau im Kriege von 1701 bis 14, dessen Hauptschauplätze zwar Spanien, Italien und die Niederlande waren, aber die Schlacht von 1703 blieb lange, bis zu den Revolutionskämpfen, im lebendigen Volksbewußtsein der Pfälzer.

„Erbfolgekriege“ sind die Kriege der absolutistischen Zeit. Dynastische Gründe, eben Erbfolgen, gaben den Anlaß. Der 13 Jahre lange Krieg war eine europäische Auseinandersetzung großen Stils; er wurde um die Thronfolge in Spanien geführt, als Karl II. 1700 kinderlos starb. Auf der einen Seite standen die Bourbonen in Frankreich und

Spanien, mit ihnen verbündet die Kurfürsten von Bayern und Köln; auf der anderen Seite die österreichischen Habsburger mit ihren Bundesgenossen, den Seemächten England und Holland, in deren Sold und Gefolge Reichsdeutsche aus Hessen, Lüneburg, Preußen und der Kurpfalz standen – das Ganze ein Abbild der Zeit in der Buntscheckigkeit der Menschen und Uniformen. Das muß man wissen, um manches, z. B. die Langsamkeit der Entschlüsse und ihrer Ausführungen, zu verstehen, aber auch die Schwierigkeiten der eigentlichen Kriegsführung. Hinzu kam, daß die Kriegskunst der damaligen Zeit Schlachten vermied, bzw. nur schlug, wenn sie nicht zu umgehen schienen. Wichtiger waren die Belagerungen und Einnahmen fester Plätze.

Um den Besitz einer bedeutenden Festung, Landaus, dem „Schlüsselloch Frankreichs“, ging es auch bei unserer „Schlacht bei Speyer“, der einzigen übrigens, die mit dem Namen der Stadt verbunden ist. Die Schlacht steht am Anfang des Krieges; sie war also keineswegs für Ende und Abschluß entscheidend.

Landau war 1702 nach schwieriger und opferreicher Einschließung von deutschen Truppen erobert worden. Nun versuchten es die Franzosen, den Deutschen die Festung wieder zu entreißen. Ein Hilfsheer, von Norden herangeführt – den Oberbefehl der „Succursarmee“ führte der Erbprinz von Hessen-Kassel – sollte die Belagerten entsetzen und befreien. Zwischen den französischen Belagerern und der Entsatzarmee entspann sich die „Schlacht bei Speyer“ auf den Feldern zwischen Hanhofen, Dudenhofen und Schwegenheim - Heiligenstein. Auch ein französisches Hilfskorps zog heran. Die Lage war also nicht leicht. Sie wurde noch erschwert durch eine typisch deutsche Unterschätzung des Gegners, durch Uneinigkeit in der Führung und Verlust eines kostbaren Tages, um des Kaisers Namenstag zu feiern. Verzögert wurde auch die deutsche Aufstellung, dazu waren zahlreiche Soldaten zur Besichtigung der Ruinenstadt Speyer beur-

laubt worden. Einer der Kommandierenden, der Graf von Nassau-Weilburg, erschien erst im Laufe des Vormittags auf dem Schlachtfeld! – Die Aufstellung ging verworren und planlos vor sich, jedoch so, daß (wie üblich) die Infanterie in der Mitte, die Kavallerie auf den Flügeln stand; die Artillerie war hinter der gesamten Schlachtlinie verteilt. Endlich – gegen zwei Uhr begann die Schlacht. Gendarmen und Dragoner hatten hinter den Fronten ihre Positionen bezogen, um die Deserteure aufzufangen. Angetreten waren in der deutschen Linie etwa 20000 bis 25000 Mann. Der Abstand der Schlachtlinien war teils sehr gering. Freund und Feind waren aufgebaut wie die Zinnsoldaten aus der Spielzeugschachtel. Für ein planvolles Zusammenwirken ebenso wie für eine einheitliche Leitung deutscherseits war es zu spät. Dennoch schien sich zu Anfang ein Erfolg abzuzeichnen, besonders wird die Tapferkeit und der Opfermut einiger Offiziere gerühmt. – Der erste Stoß der Franzosen hatte sich gegen die kurpfälzische Infanterie gerichtet. Das blutigste Ringen jedoch ballte sich zwischen Harthausen und Dudenhofen zusammen; schließlich erschütterte und zerstiöß ein Bajonettangriff die deutsche Schlachtreihe. Eine letzte Reiterattacke konnte das Schicksal des Tages nicht mehr wenden. Um 5.00 Uhr bei anbrechender Dunkelheit und Nacht, nach drei Stunden also, wurde der Rückzug angeordnet, nach der Rehhütte zu, wo sich der eine Haufen nach Frankenthal, der andere nach Mannheim wandte. In den Resten und Trümmern der Speyerer Stadtmauer war der letzte Widerstand geleistet worden. Man hatte nahezu 10.000 Mann als Tote, Verwundete oder in der Hand des Feindes gelassen, darunter zahlreiche Offiziere, allein drei Generäle und sechs Obersten. Das Los der deutschen Gefangenen war hart. Man trieb sie in Lumpen vor sich her. Bei Heiligenstein lag das Feld voller Toter, Mann an Mann, schon nackend, d. h. ausgeplündert, „als wenn Schnee gefallen wäre“. Tagelang lagen die Leichen unbestattet. Zu allen war die wertvolle Festung

Landau verloren. „Fest wie Landau“, war ein pfälzisches Sprichwort.

Die Übergabe war entschieden. – Die geschlagenen Generäle sammelten sich noch einmal im unzerstörten Karmeliterkloster in Speyer. Dann erfolgte geordnet und ohne Verfolgung der Abmarsch. Verloren war natürlich auch die ganze Pfalz, nachdem Landau am 17. November 1703 ehrenvoll kapituliert hatte. Die Besatzung durfte nach Philippsburg abziehen. – Beträchtlich waren auch die Verluste der Franzosen. Trotzdem ging noch am Abend eine stolze Siegesmeldung nach Paris an den König ab: „... Man hat niemals eine dergleichen blutige Schlacht, noch einen so vollkommenen Sieg gesehen als diesen...“ Ob das Schreiben echt ist oder eine grobe Fälschung? Der Ton ist zu überheblich. Demgegenüber bedauert der Präsident des Hofkriegsrates Prinz Eugen die „unglückliche Action“ und deren Folgen für die rheinischen Gebiete und auch das Reich. Mit allen Mitteln gilt es nun Philippsburg zu halten! – Nicht gefehlt hat es auch an schweren Vorwürfen: Leichtsinn oder doch Zuleichtnehmen, der Weingenuß bei der Namenstagsfeier, die zu große Entfernung des Hauptquartiers vom Lager, die Mängel der Führung u.s.f. – Ludwig XIV. ließ die Opernaufführung in Paris unterbrechen und die Siegesbotschaft vorlesen. Auf dem Schlachtfeld von Höchstädt, ein Jahr später, nahm der Erbprinz von Kassel den Degen seines gefangenen ehemaligen Gegners entgegen mit den Worten: „Das ist die Vergeltung für Speyerbach“. – Revanche für Speyer!

Der Krieg, der sich noch jahrelang hinzog, durch die Siege der großen Feldherren Prinz Eugen und Herzog von Marlborough überstrahlt, wurde durch die Friedensausschlüsse von Utrecht, Rastatt und Baden beendet. Ein Bourbonne wurde König in Spanien, ein Habsburger behauptete die Krone des Reiches. In dem üblichen Länderschacher, ohne daß ein Sterblicher gefragt wurde, erbeuteten die Engländer Gibraltar, Frankreich behielt Straßburg, auch Landau...

Die Schlacht bei Speyer spielt eine geringe, eigentlich unwesentliche Rolle im Blick auf dieses Ende, im Kampf der Großmächte um Rang und Vormachtsstellung. Wir jedoch, wenn diesmal ein Blatt der Geschichte unserer Heimat aufgeschlagen wurde, sollten bei Spaziergängen daran denken, was sich vor fast 270 Jahren auf den friedlichen Feldern vor Speyer abgespielt hat. Zeugen sind keine geblieben; denn daß die Steinkreuze in Wiesen oder Äckern zwischen Hanhofen und Harthausen (auch bei Dudenhofen und am Schützenbuckel) Kreuze über Massengräbern sind oder waren, ist neuerdings bezweifelt worden. Es war nicht üblich, Soldatengräber zu kennzeichnen, es gab noch keinen „Volksbund für Kriegsgräberfürsorge“. Soldaten waren im allgemeinen arme Teufel. – Wahrscheinlich waren die erhaltenen Kreuze als „Sühnekreuze“ älter. – Die Schlacht „gesehen“ aber haben noch die Reste der Landwehr vom Chausseehaus bis etwa zum Tafelsbrunnen und das altehrwürdige Altpörtel, das 1689 überstanden hatte. – Sicher, man freut sich über sichtbare Zeichen und Erinnerungen an geschichtliche Ereignisse. Wichtiger und wesentlicher ist, daß solche Ereignisse weiterleben in unserem Gedächtnis und Gedenken. Erst dort vermögen sie lebendig und wirksame Geschichte zu werden. Die große rühmliche Vergangenheit Speyers kann dabei auch eine mit dem Namen der Stadt verknüpfte Niederlage vertragen. Speyer hat Schweres erleben müssen – auch darin der „Lauf der Welt“ – neben höchstem Glanz.

Aus der Literatur:

- Albert Kennel: Die Schlacht bei Speier am 15. November 1703. Programm zum Jahresbericht des Humanistischen Gymnasiums Speyer 1895. –
- E. Heiser: Die Belagerungen von Landau in den Jahren 1702 und 1703. Landau 1894 – Zur Kriegsgeschichte der Saarpfalz. Saarpfälzische Abhandlungen Band 3. Kaiserslautern 1940. –
- Dr. Grünewald: Das Steinkreuz am Schützenbuckel in Speyer, Palatina Speyer 1924. –
- Fritz Klotz: Stadtgeschichtliche Miscellen, Speyer 1967

Ihr Autokauf
darf kein Problem sein...
...noch weniger die
Finanzierung!



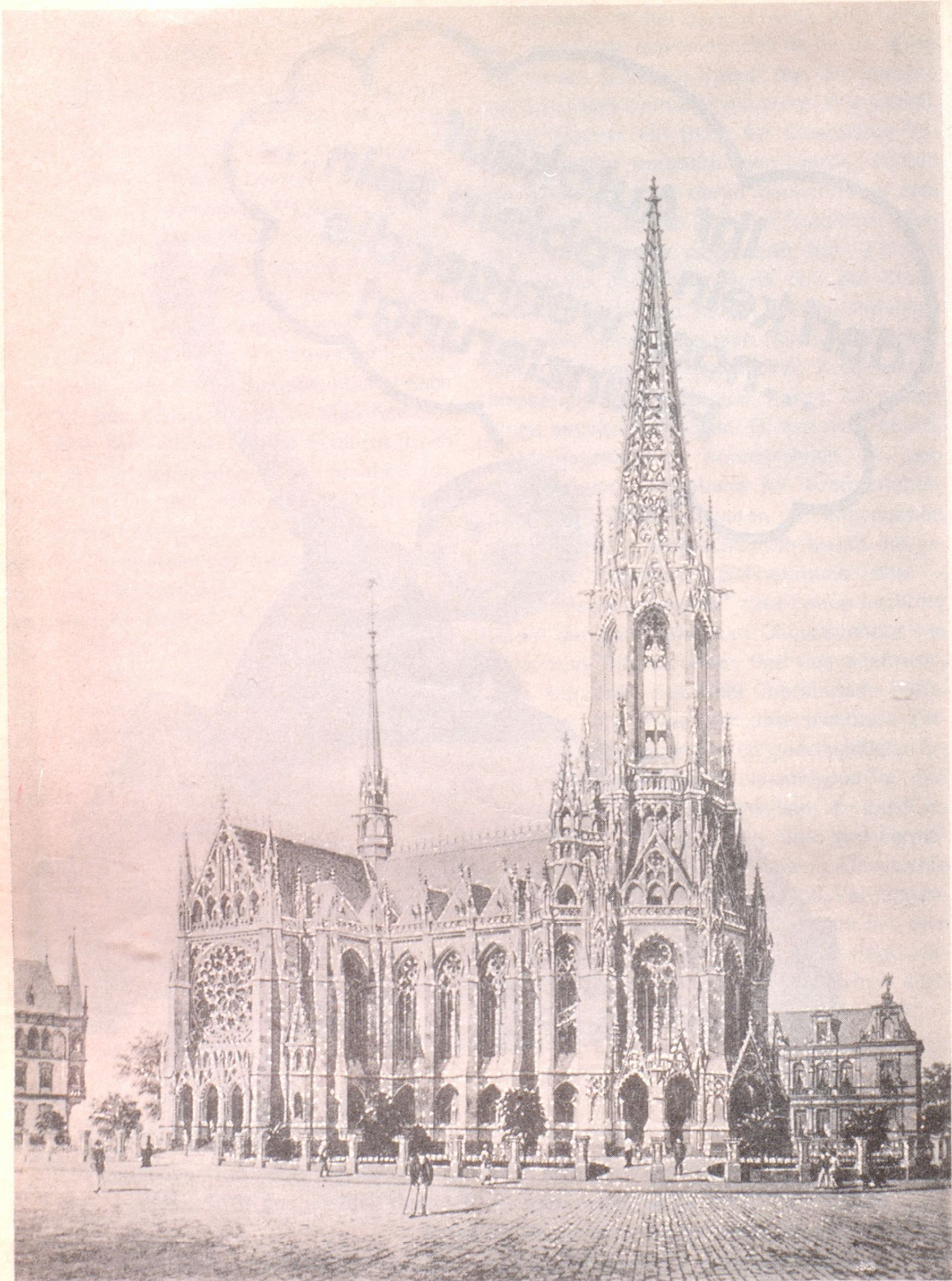
Für Anschaffungen aller Art bieten wir Ihnen nach wie vor äußerst zinsgünstige SOFORTKREDITE zu Festzinssätzen an. Bei einer Laufzeit von 48 Monaten beträgt der effektive Jahreszins z. B. nur 8,3 %.

Beachten Sie beim Vergleich mit anderen Angeboten die Effektivverzinsung!



wenn's um Geld geht

Sparkasse Speyer



Die Gedächtniskirche (1905)

Liebes altes Speyer

Ein Kind entdeckt Speyer um die
Jahrhundertwende

von E. Schleicher-Landgraf



Ein rumpelnder, pumpelnder Hotelomnibus rollte am späten Abend des 1. Mai 1895 hochbeladen durch die Speyerer Hauptstraße. Er kam vom damaligen Rheinbahnhof durch den Domgarten und traf auf dem alten Marktplatz auf die Frühjahrsmesse mit Buden und Karussell. In der Kutsche saß der neuernannte Regierungsrat der Pfalzregierung mit seiner Familie, seiner Frau, vier Kindern und zwei Dienstmädchen, die aus dem Fränkischen mitgekommen waren. Alle waren müde nach der langen Tagesfahrt und der aufregenden Überquerung des Rheins auf der schaukelnden Schiffbrücke. Aber nun riß das Jüngste, ein kleines Mädchen von 3 Jahren doch die Augen auf. Da zog ein Lichtermeer an ihr vorüber, wie sie es noch nie gesehen hatte, Lichter, die sich im Fahren vervielfachten und hin- und herbewegten. Dazu ertönte gedämpfte Musik. Die Kleine glaubte sich ins Märchenreich versetzt. Genau so hatte sie sich die Paläste von Königen und Zauberern vorgestellt: weite, lichterfüllte Räume. In diesem Augenblick wußte die Kleine, daß sie ihre neue Heimat lieben würde. Auch die spätere Ernüchterung über die spärliche Messebeleuchtung konnte den ersten überwältigenden Eindruck nicht verwischen.

Die ersten Tage in der Stadt, die wir im Hotel Rheinischer Hof verbrachten, wo wir Kinder dauernd zur Wohlanständigkeit ermahnt wurden, blieb ohne bedeutende Eindrücke, außer der imponierenden Größe des Altpörtels, das wir vom Balkon aus lautstark bewunderten. Doch gleich nach dem Einzug

in das Haus Nr. 15 in der Schützenstraße ging ich auf Entdeckungsreise, sobald ich der Aufsicht des Kindermädchens Rosine entkommen konnte. Gleich neben unserm Eingangstor stand ein ähnliches weit offen. Hineinspaziert, bis eine freundliche Stimme mich anrief: „Wo willscht dann hie, kläni Krott?“ Ich war in die Pralinen- und Fondantfabrik Günder geraten. Ich wurde hereinggerufen, ein wenig ausgefragt und bekam zur Belohnung meiner Neugier ein Bruchstückchen Fondant, „Abfall“ benannt, geschenkt. Damit war die erste Freundschaft in der fremden Stadt geschlossen. Daß diese später schamlos ausgenützt würde, ahnte ich nicht: Meine Brüder haben bald spitzgekriegt, daß ich bei jedem kleinen Einkauf doppelt so viel heimbrachte wie sie. So schickten sie mich immer wieder für 2 Pfennige „Abfall“ holen und ich brachte ein pralles Tütchen heim, bis meine Mutter den Schwindel energisch abstellte. – Obwohl wir ernsthaft ermahnt wurden, das ältere, kinderlose Ehepaar, das im Erdgeschoß wohnte, nicht zu stören, gelang es mir sehr bald dort einzudringen und „Liebkind“ zu werden. Auch hier wurde mir der Name „kläni Krott“ angehängt. Oft wurde ich zu den Mahlzeiten eingeladen, sogar nachdem ich ihre silbernen Kaffeelöffel zerbissen hatte. Es wurde koscher gekocht, was mir vorzüglich schmeckte, besonders der Gänsebraten, den es bei uns nur an Weihnachten gab. Da Herr Bodenheimer dem Synagogenvorstand angehörte, gingen die meisten jüdischen Mitbürger der damaligen Zeit hier aus und ein und ich lernte sie alle kennen.

Ein paar Häuser weiter war Schalks Eck. Das Haus gefiel mir, weil an seiner Südseite ein riesiger Glyzinienstock blühte und weil es ein Türmchen hatte. Es dauerte nicht lange, da war ich auch dort Liebkind. (Gasenengel nannte es meine Mutter abschätzig). Zwischen der noch jungen, in meinen Augen bildschönen, zarten Frau Schalk und mir entwickelte sich rasch eine innige Freundschaft, die sich dann, etwas abgestuft, auch auf die 7 und 10jährigen Töchter übertrug. Ich war beglückt, wenn sie mit mir spielten, aber noch mehr bedeutete es mir, wenn ich zum Fenster hinausschauen durfte, oder gar vom Türmchen aus über die damalige Schwertstraße hinweg, auf das riesige Baugelände der Gedächtniskirche, damals allgemein „Retscherkirche“ genannt. Was hinter dem häßlichen, drohenden und doch verlockenden Lattenzaun geheimnisvoll verborgen war, hier wurde es offenbar. Da war ein Kommen und Gehen, ein Klopfen und Hämmern, ein Hiefen von mächtigen Steinen unter lauten Zurufen, da saßen im Freien, in Staub gehüllt, die Steinmetzen, die unermüdlich an den Säulenkapitälern arbeiteten. So verband mich von Anfang an ein lebhaftes Interesse mit diesem charakteristischen Stück Speyer. Später, in der Kämmererstraße konnte ich vom Fenster aus den Bau über den Lattenzaun hinauswachsen sehen.

Aus dem geliebten Haus Schalk kam dann mein erster großer Kinderschmerz auf mich zu: die junge Frau starb und ich vergoß bittere Tränen. Ich sehe mich noch auf den Steinstufen unseres Hauses sitzen von Schmerz überwältigt, bis es unserer Rosine gelang, mich halbwegs zu trösten mit dem zwar banalen, aber mich überzeugenden Hinweis, daß die Betrauerte jetzt ein Engel und sicher sehr glücklich sei. Das Bild, das ich mir damals gemacht habe, wurde später seltsam wahr: Die Familie Schalk stiftete eines der großen, bunten Glasfenster der Kirche, das Osterfenster. Der Engel vorm offenen Grab trägt die Züge der frühvollendeten Frau Schalk.

Kinderschmerz ist heftig aber zum Glück nicht lange während. Eines Tages nahm mich mein Vater bei der Hand und führte mich in den Kindergarten; damit war das Herumstreunen erheblich eingeschränkt. Das gelenkte Spielen dort und das Lernen von Liedern faszinierte mich. Die vielen Kinder waren bald meine Freunde, manche fürs ganze Leben. Es war ein echter „Fröbel'scher Kindergarten“, von einem Fröbelverein getragen, vorbildlich für die ganze Pfalz. Die Gründung dieser modernen Vorschule ging auf die Initiative eines Dr. David zurück, der Vorstand des Vereins blieb und den Kindergarten oft besuchte. Der vornehme alte Herr blieb wohl jedem im Gedächtnis, der ihm begegnete. Die Leiterin des Kindergartens war eine im Fröbel'schen Sinn ausgebildete Kindergärtnerin, die wiederum Praktikantinnen ausbilden durfte. Wie verständnisvoll war doch diese vielgeliebte Tante Lina! Von auffallend kleiner Gestalt, jedoch unumschränkter Autorität beherrschte sie souverän jede Situation. Unvergessen jene selige, unbeschwertere Zeit, unvergessen die Weihnachtsfeiern, wo das Christkind persönlich erschien und alles wußte, was das Jahr über geschehen war, unvergessen die großen Feste, die sich im Festsaal des „Café Schwesinger“ (später Café Weibel, jetzt Dresdner Bank) abspielten, weil das primitive Gebäude in der Karmeliterstraße keinen Raum für Zuschauer bot. – Neben Tante Lina hatte eine ebenso kleine Frau Jester den wichtigen Posten der Hausmeisterin inne. Zu ihrer Ehre sei's gesagt, sie sorgte nicht nur für Sauberkeit im Haus, sondern versuchte auch, die Kinder zur Sauberkeit zu erziehen. Sie erzwang ein frisches Taschentuch im Täschchen, sie führte die Kleinsten aufs Örtchen und knöpfte die Höschen zu. Darüber hinaus aber – o Wunder! – brachte sie kleinen Mädchen unter 6 Jahren das Stricken bei, trotz Stahlnadeln und hartem Baumwollgarn in immer schmierigen Kinderhänden. Nach Jahren noch, im Lehrerinnenseminar, bin ich durch musterhaftes und schnelles Stricken aufgefallen. Frau Jester sei Dank! Tante Lina

verdanke ich noch mehr. Sie gab mir die ersten pädagogischen Anregungen, denn in meinen folgenden Volksschuljahren kam ich so oft wie möglich in den Kindergarten, wo sie mich mit kleinen Aufgaben betraute und mich freundlich ihre kleine Praktikantin nannte.

Das Roßmarktschulhaus war imponierend. Es war nur Mädchenschule, damals noch ziemlich neu, während meine Brüder in das nahe am Dom gelegene „alte“ Schulhaus gehen mußten. Es gelang keiner meiner Lehrkräfte mir wie Tante Lina zu imponieren. Mehr bedeuteten mir in dieser Zeit meine Schulfreundschaften. Meine erste Entdeckung wurde bald meine Herzensfreundin, Elisabeth Roesinger, die Schwester des späteren Generals und Standortältesten und noch späteren wohlbekannten Stadtrats Otto Roesinger. Obwohl wir immer ganz nahe bei einander wohnten, Roesingers an der Ecke, wir erst in der Schützen-, dann in

der Kämmererstraße, hatten wir uns gegenseitig wenig beachtet. Jetzt aber steckten wir immer zusammen, in der Schule, auf dem Schulweg, zu Hause und auf den herrlichen gemeinsamen Spaziergängen. Da war der Gießhübel, ganz nahe und weit hinaus unbewohnt, die steilen Ufer voll Wildwuchs: Weidenkätzchen, Haselstauden und Schlehdorn, dort nisteten auch die Nachtigallen, die wir in den unvergleichlichen Pfälzer Frühlingnächten vom Haus aus schlagen hörten. Daneben wogten unabsehbare Felder, an deren Rand man noch Klatschmohn und Kornblumen, Zittergras und Sauerampfer pflücken konnte. Gern spazierten wir auch nach Berghausen, wo der Vater Roesinger Tabaklagerschuppen inne hatte. Der Hinweg auf der wenig befahrenen, staubigen Landstraße war reizlos. Aber der Heimweg durch den Weinberg, die „Hohl“, die duftenden Wiesen in der weiten, weiten Ebene und vorbei am Tafelsbrunnen war immer von neuem beglückend.



Der ehemalige „Storchenplatz“ an der Ecke Bahnhofstraße/Gilgenstraße um 1895

„Nutzgänge“ dagegen führten in entgegengesetzter Richtung „in die Stadt“. Die heutige Gilgenstraße ist mit der damaligen nicht zu vergleichen. Die meist ein- oder anderthalbstöckigen, typischen Vorstadthäuser sind zu stattlichen Bürgerhäuser mit bedeutenden Läden aufgestockt oder völlig ersetzt worden. Kein Gasthaus „Zur Rose“ mehr, kein „Rößl“, kein Lädchen, wo ein geduldiges Fräulein Weißkopf alle Wünsche für unsere Puppenkleider erfüllte, keine Färberei Kirchner mehr, wo die Besitzerin alle Kunden mit „Liewes“ begrüßte, gleichviel ob es die Frau Rat oder die klä Krott war. Alles vorüber, auch das Geburtshaus des rheinischen Dichters Friedrich Blaul und das hübsche Gasthaus mit dem großen Biergarten, das dem jetzigen Postgebäude Platz machen mußte. Nur die herausragenden Eckpfeiler stehen noch: Freyburgers geheimnisumwobenes Haus, das Landauer Tor, das sein eigenes Bier braute, das Café Schwesinger ohne den damaligen Festsaal und das Café Ihm, das allerdings nicht so schmuck war wie jetzt.

Das Altpörtel, das wie eine Tafel bezeugte schon seit dem 12. Jahrhundert die Hauptstraße bewacht, war uns besonders wegen der ungewöhnlichen Uhr mit zwei Zifferblättern interessant. Wie stolz war ich, als ich gelernt hatte, die Zeit dort abzulesen; das war um die Jahrhundertwende. Auf der dem Dom zugekehrten Seite des Altpörtels hatte Frau Rapp ihren Obststand. Die freundliche, rundliche Frau mit ihren roten Apfelbäckchen sah aus wie eine lebendige Reklame für ihre Ware. Sie hatte alles, was der reiche pfälzische Obstgarten liefern konnte. Sie hatte gute Ware und gute Kunden. Meine Mutter mit ihrem 10-köpfigen Haushalt war eine ihrer besten. Wie viele Körbe Johannisbeeren, Kirschen, Äpfel brachte allein ihre Enkelin, die später als Stadträtin allseits bekannte Frau Marie Wolf zu uns ins Haus! Eben wegen unseres großen Haushaltes lernte ich bald sämtliche Geschäfte auf der Hauptstraße und ihre mehr oder weniger

originellen Inhaber kennen, sowie ihre besonderen Spezialitäten. Die originellste war wohl die Metzgerin Frau Steinhäuser mit ihren unvergleichlichen Bemerkungen. Mir selbst klingt noch im Ohr, wie sie ihrem Mann zurief: „Jean, hau a mol de Fra Rat e Rippche raus“ ebenso wie: „Wu isch de Fra Direkter ihr Lewer?“ Wenn alles lachte, war es ihr gerade recht. Tüchtig war sie und geschickt. Sehr gegen den Willen unserer vornehmen Mutter freuten wir Kinder uns natürlich, wenn wir etwas geschenkt bekamen, sei es ein Stückchen Wurst, ein Endchen Süßholz oder Lederzucker in den Apotheken, sei es ein Gutsel, ein wertloses Reklamebildchen oder ein Fleckchen Stoff für Puppenkleider. Um letztere bettelten wir sogar manchmal, besonders bei der kinderlieben Frau Schirm-Kerner, der Großmutter des jetzigen Firmeninhabers. In der Hauptstraße, an den Stufen des imposanten Gebäudes „Zur Sonne“ (jetzt Wienerwald) hatte eine lokale Berühmtheit, die Brezelchristine, die einzige echte, ihren Stammplatz. Sie schien mir damals mit knapp 60 Jahren schon uralt mit ihrer langen, hageren Gestalt und dem schmalen Gesicht voller Runzeln. Ein wenig fürchteten wir Kinder uns vor ihren knochigen Händen, aber sie tat uns nichts zu Leide, sie lächelte uns auch nicht zu. Wie lange sie schon da saß, wußte niemand, sie gehörte einfach ins Stadtbild.

Auf dem Weg zum Dom kam man rechts an der Regierung vorbei. Wie freuten wir uns, wenn auf ein verabredetes Zeichen unser Vater am Fenster erschien und uns zuwinkte. Mit dem gewaltigen Kaiserdom freundete ich mich erst später an, während das Heidentürmchen im Domgarten mich hell entzückte. Der Domgarten selbst glich eher einer Wildnis, die nur schmale Wege respektierte. Nur unter den Platanen auf der rechten Seite war so viel Platz, daß an besonderen Tagen die Musikkapelle des Pionierbataillons ein vielbesuchtes Standkonzert abhalten konnte. Es gehörte zum guten Ton hinzugehn, sehr zum Leidwesen von uns



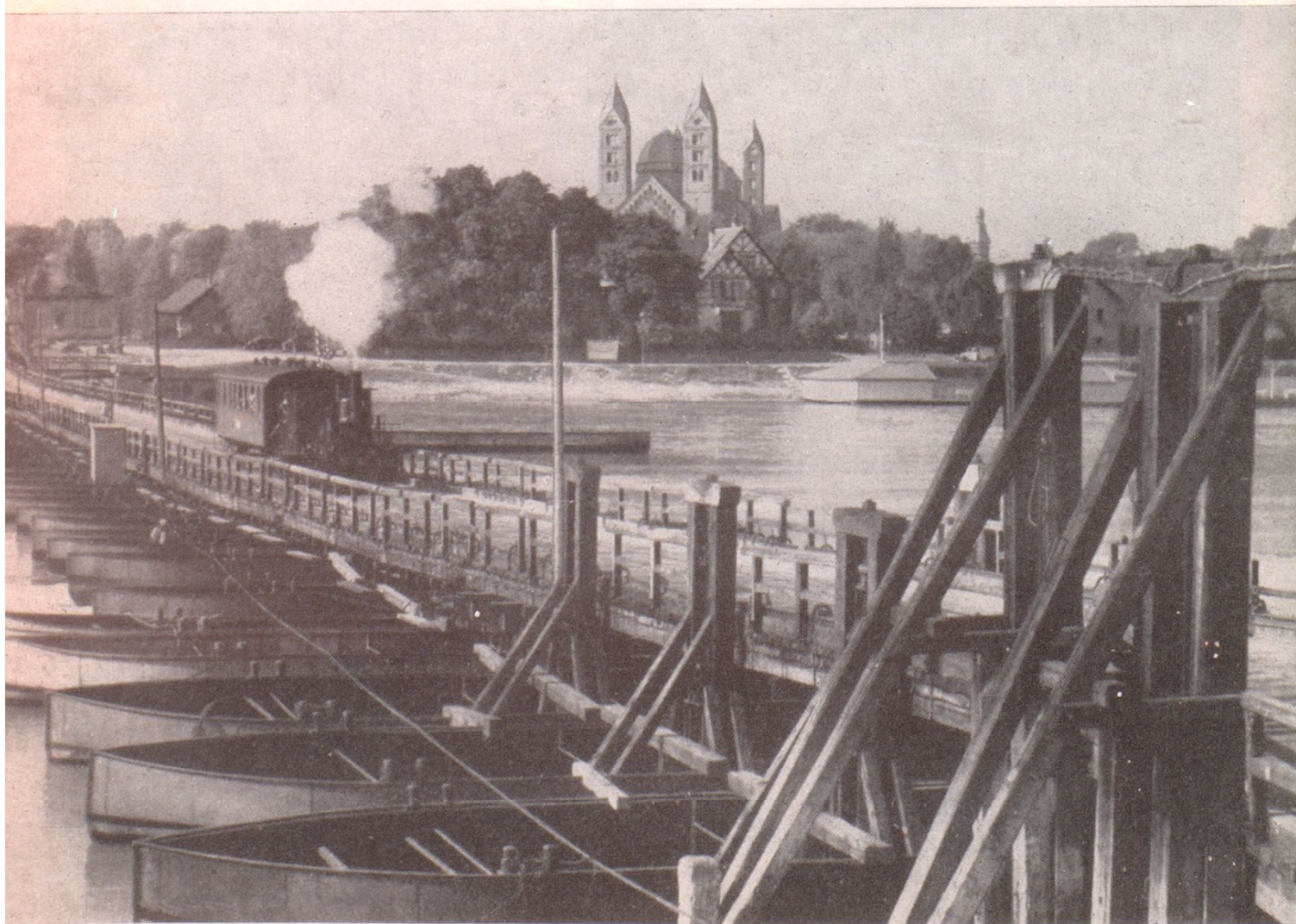
Die Hauptstraße aus der Zeit um 1880

Mädchen, die frischgewaschen und gekämmt in gestärkten Kleidern hübsch sittsam auf- und abgehen mußten. Zur Schnakenzeit war es gar eine Tortur. Nur drunten am Rhein spürte man die Quälgeister weniger. Überhaupt der Rhein, das war die große Attraktion. Schon über die weite Wasserfläche mit ihren wechselnden Lichteffekten zu schauen, erfüllte mit Staunen. Dann waren da die stolzen Schiffe, die geradezu vorüberschwebten und nicht zuletzt die einzigartige Schiffbrücke. Man ging nicht oft ohne Zweck hinüber, es kostete Brückenzoll: 5 Pf. für Erwachsene und 3 Pf. für Kinder. Aber man konnte stundenlang das Aus- und Einfahren der Joche beobachten, wenn abwechselnd Schiffe durchkamen oder das Heidelberger Bähnle darüber schaukelte. Da unsere Mutter erzählte, daß der Vater ihrer Institutsfreundinnen, der frühere Stadtbaumeister

Siebert (Siebertplatz) dies Wunderwerk erbaut hat, fühlte ich mich mit dieser Brücke seltsam verbunden. Es tut mir leid, daß auch dieses liebe, alte Stück Speyer dem „Fortschritt“ weichen mußte.

Eine Sensation in der damaligen Zeit war auch die Möglichkeit hier im Rhein zu baden, ja schwimmen zu lernen. Es war dem Idealismus und der Tatkraft der Familie Niemand, die am Rhein eine Gartenwirtschaft betrieb, zu danken, daß es die „Schwimmschul“ gab.

Es war von außen nur ein schwimmender Bretterschlag zu sehen, der die Badenden den Blicken der Vorübergehenden entzog. Die Inneneinrichtung bestand aus primitiven Aus- und Ankleidekabinen auf 3 Seiten des zuerst einzigen Schwimmbeckens. Die um die Jahrhundertwende zunehmende Popularität des Schwimmens erforderte bald ein zweites Becken, größer und tiefer als das



Die romantische Speyerer Schiffsbrücke, die 1865 in Betrieb genommen wurde und erst 1938 einer festen Rheinbrücke weichen mußte.

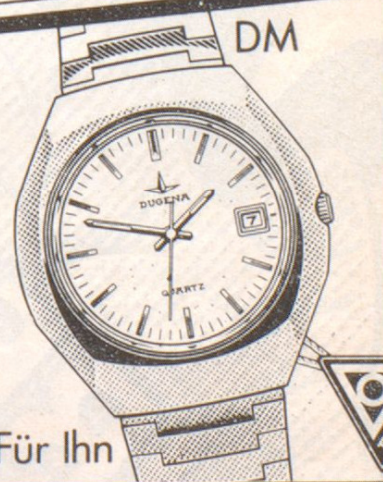
erste, mit höherem Wellengang, aber auch mit Bretterboden und ohne freie Sicht auf den Strom. In der Herrenschwimmschule dagegen konnte man sogar im freien Rhein schwimmen, unermüdlich waren die Geschwister Niemand dabei, das Schwimmen zu lehren. Kein Speyerer bekriftelte die Primitivität der Anlage, denn sie erfüllte ihren Zweck. Das kühle, smaragdgrüne, damals oft noch glasklare Rheinwasser war ein Labsal an heißen Sommertagen. (Ich habe später im Neckar und im Main gebadet, in der Donau, im Inn und in der Ilz, in Weihern und Seen und an vielen Meeresstränden, aber kein Wasser konnte je das Hochgefühl erzeugen, das ich beim Schwimmen im Rhein seit meinem 5. Lebensjahr erlebte).

Obwohl es noch wenig bekannt und gut versteckt war, lernte ich zu jener Zeit auch das Judenbad kennen. Es fristete sein in der

Öffentlichkeit kaum beachtetes Dasein in einem Garten, der zu einem der evangelischen Pfarrhäuser gehörte. Da die Pfarrerstochter eine Schulfreundin meiner Schwester war, wurde auch ich dort geduldet. Ein spürbares Geheimnis umwehte den stark umwachsenen Eingang zu dem unterirdischen Raum, der nur unter der Öffnung über dem Grundwasser spärlich beleuchtet war. Die viel älteren Brüder unserer Freundin brachten durch Necken und Sticheln schließlich fertig, daß die klä Krott ihre Angst überwand und die schadhafte Stufen hinunterstieg bis an den Rand des Wassers. Ich erschauerte und staunte, ohne die historische Bedeutung der Anlage zu ahnen. Später habe ich unzählige Gäste hingeführt.

Ja später, da war auch im lieben alten Speyer vieles anders, als meine Kinder Augen es gesehen und bewahrt hatten.

Computergenaue Zeitmessung: Dugena-Quartz-LCD. Dugena-Quartz-Analog.




Für Sie

Für Ihn

Juwelier Horz Inh. R. Mayer

Uhren- u. Schmuckservice in eigenen Werkstätten

 Dugena-Fachgeschäft – ihr Experte für Uhren und Schmuck.

Pracht-Pils UREICH



prächtigerig

Unser Porträt:

Alfred Becker

Wenn heute oft und gern die Schlagworte von der urbanen, der humanen Stadt gebraucht werden, muß ich an Alfred Becker denken, der am 14. 4. 1976 knapp siebzigjährig, starb. Er war ein Speyerer und das Geschick fügte es, daß er mehr als zwei Jahrzehnte als Baumeister seiner Vaterstadt wirken durfte.

Der Dr. Ing. und Stadtbaudirektor war kein Beamter im Wortsinne, auch kein Techniker. Er war ein Mann, dem Planen und Bauen mehr war als das Hantieren mit Rechenschieber und Zirkel, dem Funktionalität nicht über alles ging. Er wußte, daß zu einer Stadt Häuser gehören und Verkehrswege und Grünanlagen, dazu Strom, Gas und Wasser, auch Müllberg und Kläranlage. Aber immer versuchte er, dem Notwendigen der Ver- und Entsorgung (wie es im Amtsdeutsch so schön heißt!) eine menschliche Komponente beizugeben, über allem Planen am Reißbrett den Bürger nicht zu vergessen, dem die Stadt mehr sein sollte als die Rubrik „Wohnort“ in irgendeinem Formular.

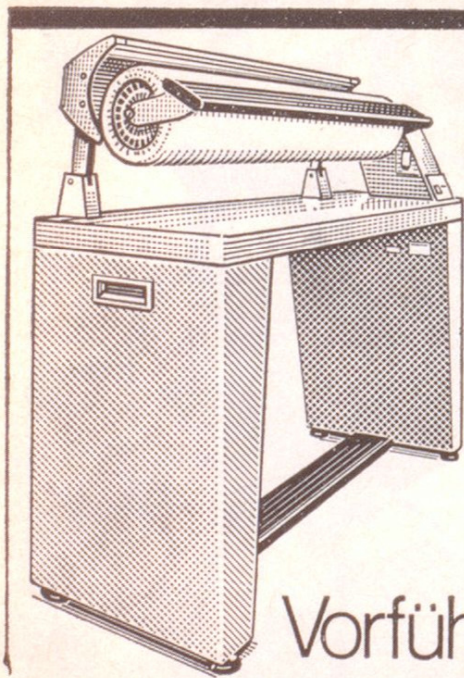
Von 1949 bis 1971 hatte er Gelegenheit, beim Wiederaufbau und der Neugestaltung der Stadt Speyer, an der sein Herz hing, mitzuarbeiten. Nicht alles lief so, wie er es sich vorgestellt hatte. Ein Beamter handelt „nach Weisung“ und der Stadtkämmerer sorgt dafür, daß die Bäume (der Stadtplaner) nicht in den Himmel wachsen. Aber ein gut Teil des Speyer, so wie wir es heute kennen,



kommt auf das Konto des Dr. Ing. Alfred Becker, der in seinem Leben viele verantwortungsvolle Positionen ausgefüllt hatte, ehe er in die Vaterstadt zurückkehrte. Baumeister mit Herz, eine seltene, in diesem Fall aber glückliche Mischung, das war „de Beckers Alf“, wie er sich selbst gern nannte.

Alfred Becker war ein Mann von untadeligem Charakter, der sich eine große Aufgabe gestellt hatte und dennoch stets zum Dienen bereit war, der seinen Platz mit unermüdlicher Schaffenskraft ausfüllte, wo immer er gefordert wurde. Allen, die mit ihm zusammenarbeiten durften, wird er in guter Erinnerung bleiben.

Oswald Collmann



Miele

Bügelmaschinen:

Leichter,
schneller,
besser bügeln.

Vorführung jederzeit!

**PAUL
KARL K.G.**

Ihr Fachgeschäft
für alle Elektro-
Geräte

672 SPEYER
Wormser Str. 46
Telefon 50 94

Fachmännische
Bedienung

Eigener
Kundendienst im
Hause

Ihre STADTWERKE versorgen Sie zuverlässig
und kundennah mit

Elektrizität, Gas, Wasser und Fernwärme

Sie fahren sicher und bequem mit dem

Stadtverkehr

und Sie finden Erholung und Entspannung
in Ihrem

Hallenbad und Stadtbad.

Wir beraten Sie objektiv in Heizungsfragen und
freuen uns über Ihren Besuch in unserem
Ausstellungsraum.

STADTWERKE SPEYER

Karmeliterstraße 6 – 10

Telefon 7 60 11

Michel und Jester 50 Jahre alt

Einer der ältesten Speyerer Kraftfahrzeugbetriebe, die Firma Michel und Jester, feierte am 2. Mai 1975 Goldenes Geschäftsjubiläum. Zum 50. Geburtstag, der in der großen Ausstellungshalle in der Oberen Langgasse festlich begangen wurde, hatten sich zahlreiche Gratulanten aus Stadt und Land eingefunden. Mit dem Namen der Firma ist untrennbar der Name „Opel“ verbunden.

DLRG – Rettungsstation im Binsfeld

Am 14. Mai 1977 hat die DLRG, Ortsgruppe Speyer, nach zweijähriger Bauzeit ihre neue Rettungsstation im Binsfeld eingeweiht. Der Bau dieser wichtigen Einrichtung wurde zu 90 % in Eigenleistungen errichtet. Die DLRG, Ortsgruppe Speyer, die heute nahezu 1 600 Mitglieder zählt, wurde im Jahre 1931 gegründet. Ihre erste Station bestand in einer schwimmenden Baracke im alten Floßhafen und dann in einer alten Umkleidekabine.

Professor Dr. Carl Schneider †

Am 16. 5. 1977 ist Prof. Dr. Carl Schneider nach einem langen, schweren Leiden im Alter von 76 Jahren gestorben.

25 Jahre kulturelles Geschehen in der Stadt Speyer sind mit seinem Namen untrennbar verbunden. Bei der Trauerfeier würdigte Oberbürgermeister Dr. Roßkopf im Namen der Stadt Speyer und ihrer Bürger die Verdienste des Verstorbenen und legte einen Kranz nieder. In seiner Ansprache sagte der Oberbürgermeister, daß die Stadt mit dem Tod von Prof. Schneider ärmer geworden sei. Er schilderte den Lebenslauf des Verstorbenen und seine hohen Leistungen als Forscher und Wissenschaftler, seine Verdienste als Leiter der Speyerer Volkshochschule und Kulturreferent der Stadt in mehr als zwei Jahrzehnten. Wörtlich sagte der



Oberbürgermeister: „Ob er über die Bildung sprach oder über den Auftrag Europas, über das Schicksal der Stadt Speyer vor den Hörern der Verwaltungshochschule oder ob er Ruderer, Athleten, Handwerker oder Soldaten in ihren Lebensbereichen auf das Wesentliche hingewiesen hat – immer hat er aus der Geschichte Kräfte mobilisiert, die tragen und weiterführen. Nie waren seine Vorträge nur akademisch – obwohl ihm Akademie und akademische Gewohnheiten viel bedeutet haben. Was er in dieser Stadt und für seine Stadt bewegt hat, sein befreiender Geist lebt uns zum Vorbild weiter.“

Rheinpromenade erweitert

Zur Verbesserung der Stromverhältnisse des Rheins (ab der Speyerbachmündung stromaufwärts) hat das Wasser- und Schifffahrtsamt mit einem Kostenaufwand von rund 1,4 Mill. DM eine Ufervorverlegung ausführen lassen, was für die Stadt Speyer einen „Landgewinn“ von etwa 4 000 qm bedeutet. U.a. wurden 80 000 cbm Kies vom badischen zum rheinland-pfälzischen Ufer befördert. Nach Fertigstellung der Baumaßnahme hat die Stadt Speyer am 25. Mai 1977 das reizvoll gestaltete „Neuland“ förmlich in Besitz genommen.

Verleihung weiterer Ehrenplaketten

In Anerkennung hervorragender Verdienste um die Stadt Speyer hat der Stadtrat in seiner Sitzung am 27. Mai 1977 beschlossen, die Ehrenplakette der Stadt Speyer folgenden Persönlichkeiten zu verleihen:

Frau Elisabeth Schleicher, Oberstudien-
direktorin i. R.,

Karl Graf, Kunstmaler,

Dr. Emil Mohr, Facharzt für Hals-, Nasen-
und Ohrenkrankheiten.

Die Ehrenplakette wird Oberbürgermeister Dr. Roßkopf in einer besonderen Feierstunde, die im September stattfinden wird, überreichen.

„Berliner Platz“

Der „Berliner Platz“, eine der neuesten städtebaulichen Errungenschaften Speyers, wurde am Samstag vor Pfingsten, 28. 5. 1977, von Oberbürgermeister Dr. Roßkopf offiziell der Öffentlichkeit übergeben. Zu der von

der Stadtverwaltung und dem Bund der Berliner – Kreisverband Speyer – gemeinsam arrangierten Veranstaltung aus Anlaß der Platzübergabe, konnte das Stadtoberhaupt neben vielen Anwohnern des „Erlichgebiets“ den Leiter des Presse- und Informationszentrums, Horst Haase, als Vertreter des Landes Berlin willkommen heißen. Einige umliegende Geschäfte gaben der Veranstaltung durch den Verkauf von Berliner Spezialitäten die Berliner Note. Mitglieder der Musikschule Martin spielten Berliner Melodien.

Der Platz zwischen den Straßen Im Erlich und der Kurt-Schumacher-Straße, lange Zeit eine Wildnis, präsentiert sich nunmehr als eine gelungene Freizeitanlage. Mit parkähnlichen Blumenbeeten, Tischtennis-Platten, einer Schachanlage, sowie mit Sitzbänken und Stühlen ausgestattet, soll der Platz eine Stätte der Begegnung werden. Außerdem wurden zahlreiche Linden gepflanzt. Mittelpunkt des Platzes ist die von dem Speyerer Bildhauer Müller-Steinfurt gestaltete Brunnenanlage.

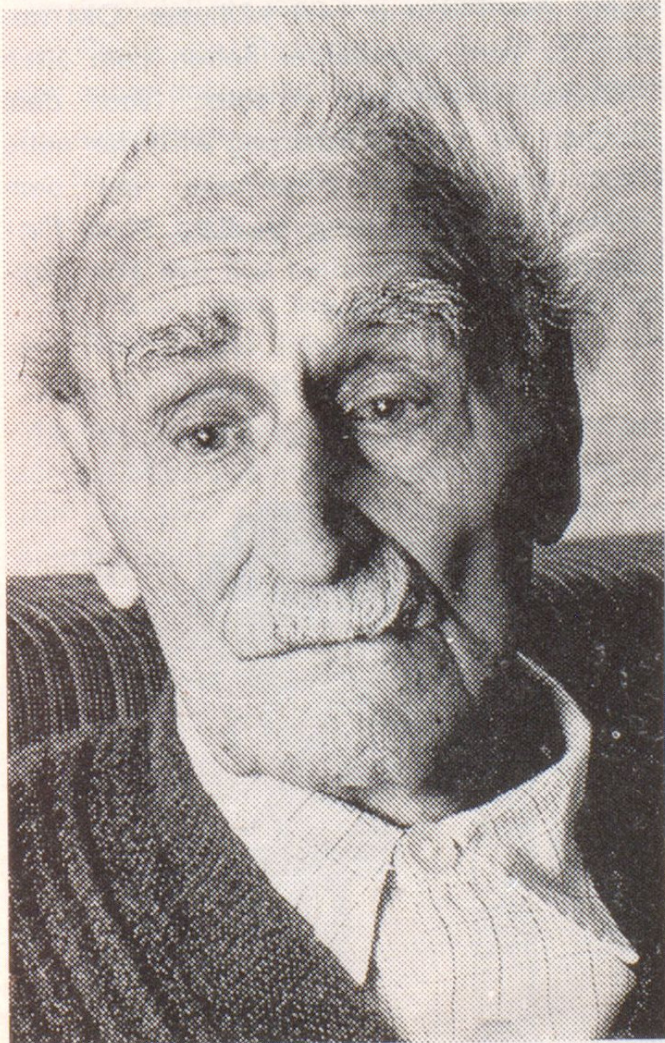


Die Brunnen-Anlage auf dem Berliner Platz

Die Gesamtkosten für die Gestaltung des Berliner Platzes beliefen sich auf 450 000,— DM. Von der Speyerer Industrie und der Gemeinnützigen Baugenossenschaften waren dazu rund 100 000,— DM gespendet worden.

Georg Becker – 100 Jahre alt

Am 28. Mai 1977 feierte der älteste Speyerer Bürger, Georg Becker, in seiner Wohnung Mittelkämmererstraße 47 die Vollendung seines 100. Lebensjahres. Der ehemalige Polizeibeamte – zuletzt war er Leiter



der Kriminalpolizei in Speyer – ist 1937 in den Ruhestand getreten. Der Jubilar ist ein Stück lebendige Speyerer Stadtgeschichte. Viele große Begebenheiten hat er, der Bauernsohn aus der Allerheiligenstraße, Vater des allzu früh verstorbenen, hochverdienten Stadtbaudirektors Dr. Ing. Alfred Becker, miterlebt und bewahrt. Groß war die Schar der Gratulanten. Die Glückwünsche der Stadt Speyer überbrachte Oberbürgermei-

ster Dr. Roßkopf. — Die Frage, was man tun kann, um so alt zu werden, beantwortete der Jubilar wie folgt: jede freie Stunde arbeiten und nie rauchen.

50 Jahre Bauunternehmung Max Kief

Ende Mai 1977 feierte die bekannte Speyerer Bauunternehmung Max Kief ihr 50-jähriges Bestehen. Zum Jubiläum hatten sich zahlreiche Vertreter von Verwaltung, Industrie und Handel eingefunden, um Grußadressen zu übermitteln. Über 200 Wohnungen und Häuser wurden allein nach dem Kriege errichtet, u.a. die Wohnanlage „Rheinpark“ im Neuland mit insgesamt 106 Wohnungen.

Max Kief jun. (57) war acht Jahre lang Kreishandwerksmeister, lange Zeit Obermeister und darüber hinaus zehn Jahre Mitglied der Stadtratsfraktion der SPD.

Zehn Jahre Deutsch-Französische Gesellschaft

Im Juni vor zehn Jahren wurde in Speyer die Deutsch-Französische Gesellschaft gegründet. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens fand eine Feierstunde statt, wozu Präsident Clemens Theis eine Reihe von Ehrengästen begrüßen konnte, u.a. Generalmajor Bilbault und Brigadegeneral Glanz, die 1967 Standortkommandeure in Speyer waren. Im Rahmen der Jubiläumsfeier wurden die Leistungen der Gesellschaft, die zu vielen freundschaftlichen Begegnungen führten, eingehend gewürdigt.

„Altpörtel-Café“ eröffnet

Anfang Juni wurde im ersten Obergeschoß des Gebäudes, in dem bis zum Jahre 1973 fast 101 Jahre lang das „Café Ihm“ untergebracht war, ein neues Café eröffnet, das „Altpörtel-Café“. Nach erfolgreicher Renovierung des geschichtsträchtigen Hauses neben der Post wird damit eine alte Tradition fortgesetzt. Dem gemütlichen, stilvollen Café-Raum schließt sich eine windgeschützte Sonnenterrasse an, im wahrsten Sinne im Schatten des Altpörtels.

Fischmarkt erhielt neues Leben

„Fischmarkt I“, erstes Großobjekt im Zuge der Sanierung des Altstadtgebiets um den Fischmarkt, wurde am 15. 6. 1977 seiner Bestimmung übergeben. Zu der von der Gemeinnützigen Wohnungsbau- und SiedlungsgmbH (GEWO) erstellten Wohnanlage mit 43 Wohnungen, bestehend aus Zwei- bis Fünfeinhalbzimmerwohnungen, gehört eine zweigeschoßige Tiefgarage mit 28 Stellplätzen für die Hausbewohner und 45 öffentlichen Stellplätzen im Unterdeck. Die Gesamtkosten der vorzüglich gelungenen Wohnanlage beliefen sich auf 5.945.000,— DM. Mehr als ein Dutzend Architekten waren bei der Planung und dem Bau beteiligt. Den Eingang zum großen Innenhof ziert ein Sandsteinbogen aus dem Jahre 1780, der vom ehemaligen St.-Georgen-Hospital erhalten blieb.

Und schon sind auch die Würfel gefallen für das Sanierungsprojekt „Fischmarkt II“, das nach einer Planung des Speyerer Architekten Willi Grüner wiederum von der GEWO ausgeführt wird.

Spatenstich für neues Krankenhaus

Nach jahrelangen Vorarbeiten und Vorbereitungen vollzog Oberbürgermeister Dr. Roßkopf am 2. Juni 1977 den ersten Spatenstich für ein neues städtisches Krankenhaus. Der Neubau, dessen Verwirklichung einige Jahre dauern wird, soll nach dem jetzigen Stand der Planung 14,6 Millionen DM kosten. Er wird unmittelbar neben dem alten Stiftungs-Krankenhaus errichtet. Nach dem Zielplan der Landesregierung wird das neue Haus ein Sonderkrankenhaus, mit dem Schwerpunkt für Innere Medizin. Nach Fertigstellung des Neubaus soll das alte „Spital“ abgerissen werden.



„Fischmarkt I“: Die neuen Gebäude in der Pfaugasse

50 Jahre Skiclub Speyer

1927 wurde der Grundstein für den Skiclub Speyer gelegt. Zum nunmehr 50-jährigen Jubiläum, das Anfang Juni 1977 in der Stadthalle gefeiert wurde, konnte der Vereinsvorsitzende, Dr. Otto Trauth, zahlreiche Gäste begrüßen, u.a. zwei Männer der ersten Stunde: die Pioniere des Skisports in Speyer, Ruprecht Weber und Karl Vogt. Grüße und Glückwünsche überbrachten auch eine Delegation aus Afersteg (Südschwarzwald), wo der Verein seine Ski-Hütte hat. Die Gratulationscour war verbunden mit einer Reihe von Ehrungen verdienter Mitglieder; einer der vielen war Sepp Mödlhammer, der langjährige Vorsitzende.

Neubau für Rotes Kreuz

In Kürze wird an der Karl-Leiling-Allee der Rohbau der neuen Rettungswache des Speyerer Roten Kreuzes fertiggestellt sein. Mit der Vollendung des Bauvorhabens, wofür 1,3 Mill. DM aufzubringen sind, wird bis zum Frühjahr 1978 gerechnet. Von hier aus können künftig die Rettungsdienste besser und schneller ausgeführt werden als dies bei den beengten Platzverhältnissen im Zentrum der Stadt möglich ist. Zur Zeit ist das „Rote Kreuz“ noch in der Kutschergasse untergebracht.

Für den Dom neues Kupferdach

Gegenwärtig wird das Dach über dem Westbau des Domes mit Kupferplatten abgedeckt. Diese Maßnahme wurde notwendig, weil das Dach undicht geworden ist. Bei der großen Domrestaurierung Ende der fünfziger und während der sechziger Jahre waren diese Arbeiten aus Ersparnisgründen zunächst zurückgestellt worden. Die Kosten für das Einkupfern sollen 300.000,— DM nicht überschreiten.

„Wittelsbacher Hof“ wieder eröffnet

Zwei Jahre lang stand das traditionsreiche Speyerer Hotel, der „Wittelsbacher Hof“ leer und zum Verkauf. Das Gebäude des ehemaligen Eusserthaler Hofes in der Ludwigstraße, schon früher ein renommiertes und über die Grenzen der Stadt hinaus bekanntes Hotel, wurde am 20. Juni 1977 wieder eröffnet, nachdem es einen neuen Besitzer gefunden hat. Nach mehr als vierwöchigem Großputz und Überholen bedürftiger Wände und Einrichtungen stehen die in Speyer dringend benötigten Hotel-Betten wieder zur Verfügung.

Bekanntlich ist der „Wittelsbacher Hof“ in die Annalen der pfälzischen Geschichte eingegangen als am 9. Januar 1924 im großen Speisesaal die tödlichen Schüsse fielen, die den Separatistenführer Heinz Orbis trafen.



Wittelsbacher Hof

Zwei deutsche Vizemeister der Ruderer

Auf der schönen, aber äußerst schwierigen Regattastrecke, dem Essener Baldeneysee, gelangen Inge Huck (16) im Leichtgewichts-Juniorinnen-Einer und Jörg Hinsenkamp (16), Peter Gärtner (16) im Junioren-Doppelzweier zwei Deutsche Vizemeisterschaften. Der Erfolg der Speyerer Ruderer bei den Deutschen Jugendmeisterschaften ist als sensationell zu bezeichnen, kämpften doch 127 Vereine mit ca. 2000 Aktiven um die Medaillenränge.

Kunstverein in neuer Unterkunft

Mit großzügiger Unterstützung der Stadt Speyer wurde das ehemalige Glück'sche Anwesen in der Mühlturnmstraße renoviert und dem Kunstverein als neue Unterkunft zur Verfügung gestellt. Am 15. September 1977 wird der Kunstverein in den neuen Räumen erstmals eine Ausstellung eröffnen, und zwar zum Thema: „Speyer am Rhein – gestern, heute und morgen“.

Das renovierte Anwesen, in dem lange Zeit der Speyerer Kunstmaler Philipp Spitzer wirkte, ist zu einem Schmuckstück im Stadtbild geworden.

Alte Salzturm-gasse und Salzturmbrücke verschwinden

Im Zuge der Ausführung des Sanierungsprojekts „Fischmarkt II“ werden die ganze Salzturm-gasse und auch die alte Salzturmbrücke verschwinden. Es wird eine neue Straße gebaut, die nicht so umständlich von der Johannesstraße über die Pfaugasse in den Grünen Winkel führt. Die alte Brücke mußte auch deshalb weichen, weil ihre Tragfähigkeit nicht mehr den heutigen Verkehrserfordernissen entsprach. Um eine gradlinige Verkehrslösung zu erzielen, muß u.a. auch das „Goldene Faß“ abgebrochen werden. Die traditionsreiche Gastwirtschaft soll jedoch im ehemaligen Kutscherhaus am Fischmarkt neu erstehen.



Das Glück'sche Anwesen in der Mühlturnmstraße nach der Renovierung

Lokal „Zum Wartturm“ wird abgerissen

Für die Anbindung der Landwehrstraße an den Signalknotenpunkt Schifferstädter Straße/Wormser Landstraße wird das Gasthaus „Zum Wartturm“ abgerissen. Das bekannte Lokal an der Peripherie der Stadt, um 1900 gebaut, hat am 24. Juli 1977 für immer seine Pforten geschlossen. Mit den Abbrucharbeiten wird voraussichtlich schon im August begonnen.

Bei den alteingesessenen Speyerern hatte der „Wartturm“ bis zuletzt eine andere Bezeichnung: sie nannten das Lokal nach seinem Erbauer und ersten Gastwirt ganz einfach „Zum Gensheimer“.

Künftig wird der Verkehr von der Kreuzung am Wartturm über die Landwehrstraße, die inzwischen fertiggestellte Brücke über Bahn und Siemensstraße in die Kurt-Schumacher-Straße und Theodor-Heuss-Straße geleitet. Die ganze Straßenbaumaßnahme

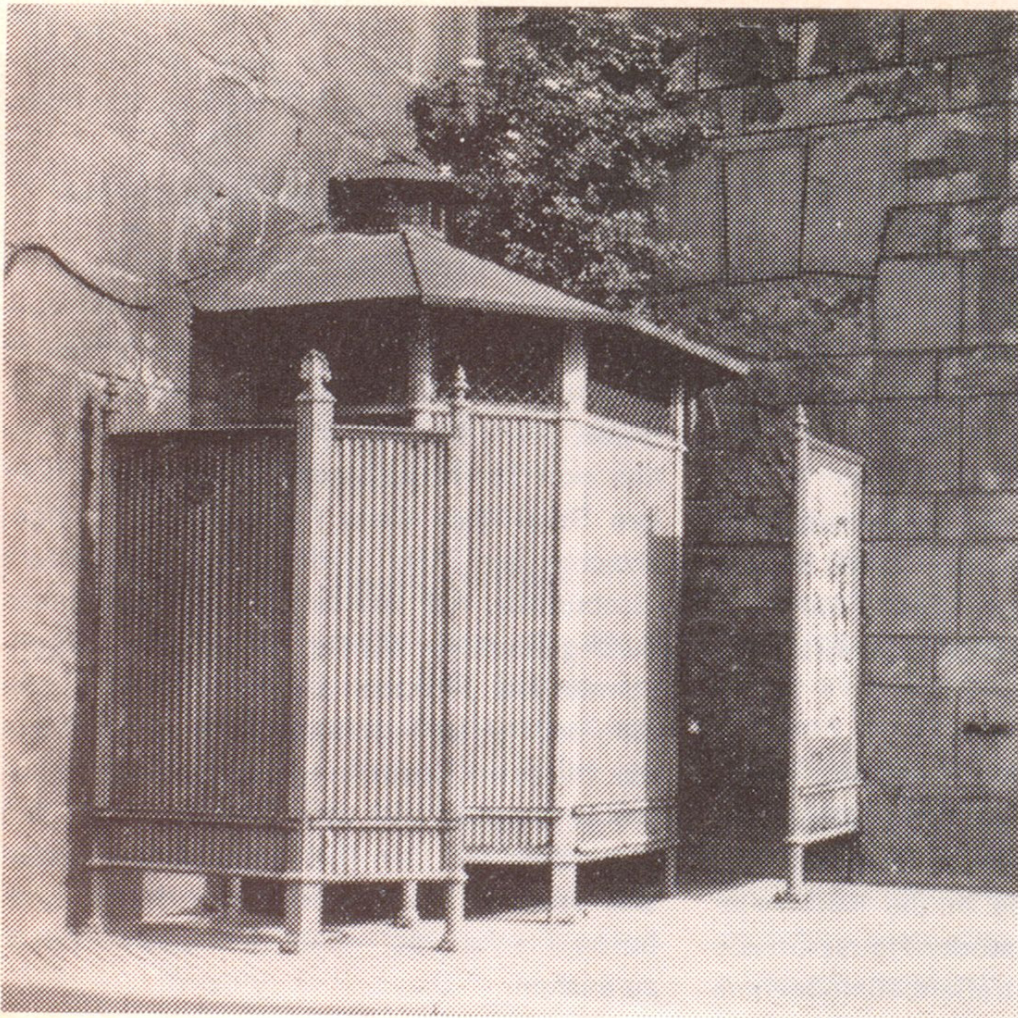
(Gesamtkosten: 3,6 Millionen Mark) wird nach Fertigstellung eine wesentliche Entlastung des innerstädtischen Verkehrs bringen.

Auf den Spuren des römischen Speyer

Dort, wo einmal der Neubau für ein städtisches Krankenhaus errichtet werden soll, unmittelbar beim Stiftungs-Krankenhaus ist die Baugrube zu einer unerschöpflichen Fundgrube geworden. Seit Wochen schon werden hier von Dr. Heinz-Josef Engels, dem Leiter des Staatlichen Amts für Vor- und Frühgeschichte der Pfalz, und seinen Mitarbeitern Grabungen mit erstaunlichen Ergebnissen durchgeführt. Es wurden schon viele Gegenstände wie Münzen, Schmuck, Siegel, Nadeln und Keramik gefunden, aber auch Reste der frühesten Besiedlung Speyers. Die Fundstücke reichen von der Römerzeit bis ins Mittelalter. Bei den Grabungsarbeiten bietet sich erstmals die Möglichkeit, auf einer größeren Fläche nach dem römischen Speyer zu suchen.



Die Gastwirtschaft „Zum Wartturm“ (1977)



„Café Wellblech“

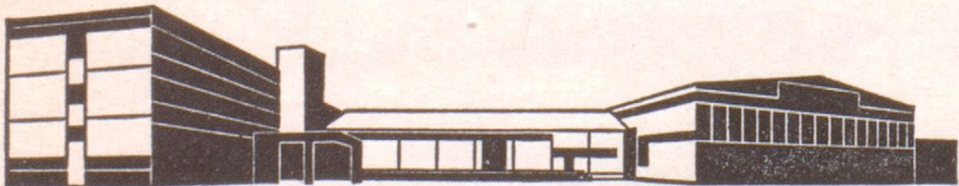
Inzwischen hatte auch die Bevölkerung Gelegenheit erhalten, bei einem „Tag der offenen Tür“ die Grabungsstelle und die zahlreichen Fundstücke aus römischer und mittelalterlicher Zeit in einer Ausstellung zu besichtigen.

Viele werden sich daran erinnern, wie früher öffentliche Bedürfnisanstalten im Stadtkern von Speyer aussahen. Die hier abgebildete Einrichtung, das „Café Wellblech“, befand sich in einer Ecke beim Alt-pörtel. Die zweite „Anstalt“ dieser Art stand auf dem alten Marktplatz.

Werkzeuge

BAU-STAH-LAGER

Beschläge



VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 33031

Badeeinrichtungen

Heizungsbedarf

Schwimmbadfilter

Tanks bis 100 000 l

Stahltüren

Garagentore (Normstahl)

Beton- u. Formstahl

Aus der Bürgerfamilie

Emil Karrer, Kreuztorstraße 17, feierte am 16. 2. 1977 sein 70. Lebensjahr. 34 Jahre lang war Karrer als Verwalter der evangelischen Kirchen, insbesondere der Dreifaltigkeitskirche tätig. Als Kirchenbuchführer ist er heute noch aktiv am Gemeindeleben beteiligt.

Otto Stahl, Kirchenoberbaurat i. R., Martin-Luther-Straße 2, ist am 25. Februar 1977 gestorben; er war 78 Jahre alt. Der Verstorbene war von 1946 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 1. März 1964 Leiter der Bauabteilung beim Prot. Landeskirchenrat der Pfalz. Unter seiner Verantwortung wurden im Bereich der Pfälz. Landeskirche viele Kirchen und kirchliche Gebäude gebaut.

Schwester Sofie Schmidt ist im April 1977 nach fast vierzigjähriger Tätigkeit im Stiftungskrankenhaus mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Am 19. März 1938 kam sie nach Speyer, wo sie

zunächst bei den unvergessenen „Spitalärzten“ Dr. Eitel und Dr. Wichmann zusammen mit Schwester Lilia tätig war. Ab 1962 übernahm sie die Arbeit als Operationschwester in der Hals-, Nasen- und Ohrenstation, bei Facharzt Dr. Reinhard Seithel.

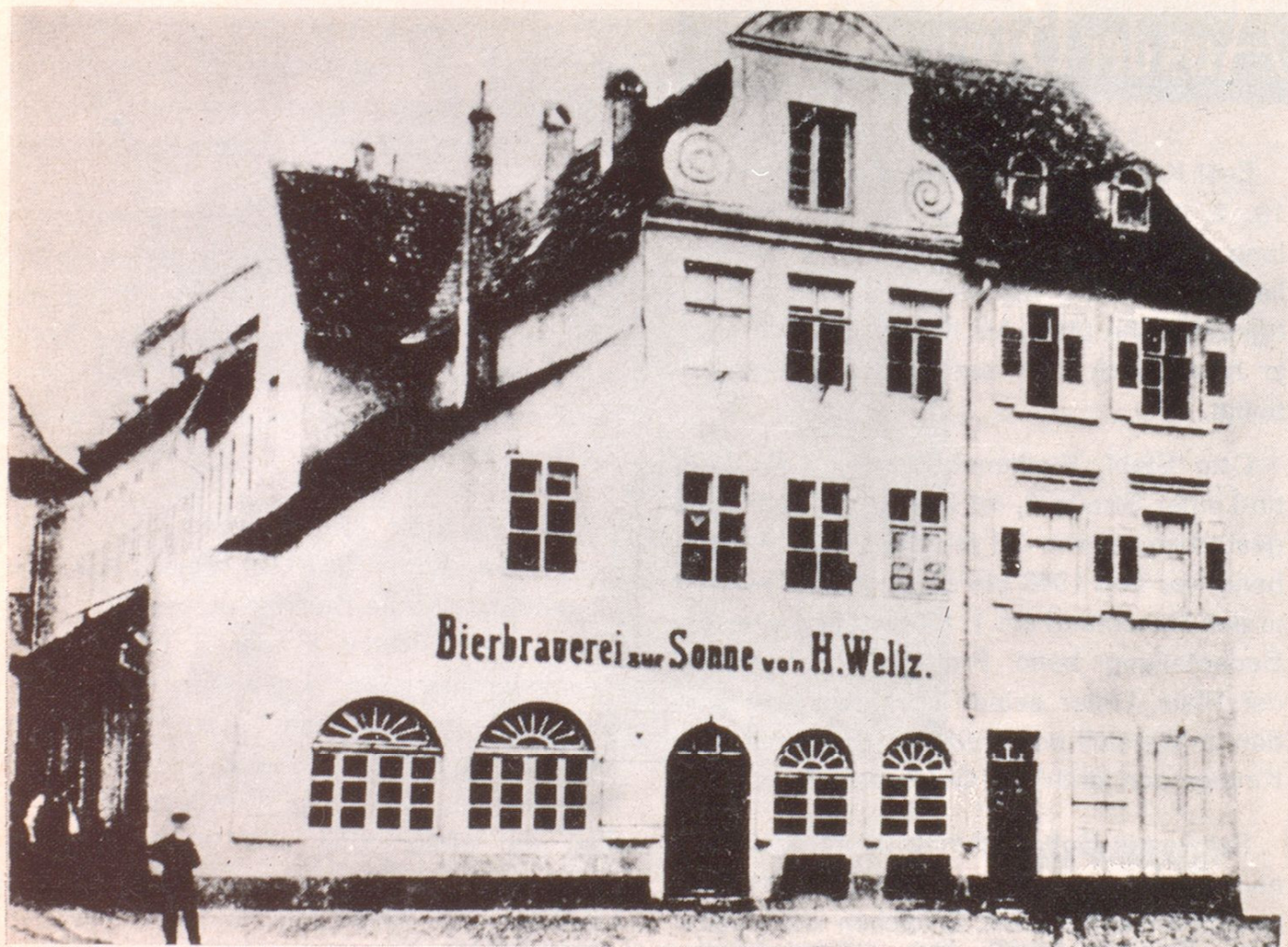
Maria Kemmelmeyer, Generationen von Speyerern als Brezelfrau bekannt, ist am 27. Mai 1977 im Alter von nahezu 70 Jahren gestorben. Jahrzehntlang hatte Frau Kemmelmeyer auf der Hauptstraße zwischen dem Kaufhaus Hassenpflug und dem Fotogeschäft Fix ihren „Stammpplatz“.

Luise Herklotz (58), Hasenpflußstraße 7, konnte im April 1977 auf eine 30-jährige Zugehörigkeit zum Bezirksvorstand der SPD Pfalz zurückblicken. In der Einladung des Bezirksvorsitzenden Dr. Werner Ludwig (Ludwigshafen) zu einem Empfang im Weimuseum aus diesem Anlaß wurde darauf hingewiesen, daß Luise Herklotz in dieser Zeit die pfälz. SPD und ihren Speyerer Wahlkreis vier Jahre lang als Mitglied des Landtags von Rheinland-Pfalz und über 16 Jahre als Mitglied des Deutschen Bundestages vertreten hat. Sie war Mitglied im



Frau Maria Kemmelmeyer auf ihrem „Stammpplatz“ (1973)

Speyer einst . . .



Die Bierbrauerei und Gastwirtschaft „Zur Sonne“ von H. Weltz auf der Hauptstraße, gegenüber der „Alten Münze“ (. . . .)

europäischen Parlament in Straßburg und in vielen anderen wichtigen Cremien auf bundesdeutscher und internationaler Ebene; u.a. ist Luise Herklotz schon lange Zeit Mitglied des Kunstbeirates der Deutschen Bundespost.

Rudolf Vögeli, Landauer Straße 7, hat am 2. 5. 1977 sein 70. Lebensjahr vollendet. Von 1952 bis 1956 war er Mitglied der Stadtratsfraktion der CDU.

Albert Hoffmann (62), Realschuldirektor, Friedrich-Sprater-Straße 7, wurde im Mai 1977 zum Vizepräsidenten des Deutschen Sängerbundes ernannt. Damit wurde die langjährige, verdienstvolle Arbeit des Präsidenten des Pfälz. Sängerbundes gewürdigt. Hoffmann war bisher als Schriftführer im DSB tätig.

Karl Graf, Kunstmaler, Kreuztorstraße 6, hat am 7. Mai 1977 sein 75. Lebensjahr vollendet. Die außergewöhnlichen Leistungen des Künstlers hat der Stadtrat kürzlich mit der Verleihung der Ehrenplakette der Stadt Speyer gewürdigt.

Anton Röder (63), Bibliotheksoberspektor, Hilgardstraße 4, beging im Juni 1977 sein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei der Pfälz. Landesbibliothek. Röder ist nicht nur aufgrund seiner Tätigkeit in der Katalogabteilung der Landesbibliothek bestens bekannt, sondern auch durch seine Mitarbeit in der DLRG-Ortsgruppe Speyer, der er als Ehrenvorsitzender angehört.

Dr. Willy Eberz, Präsident des Sozialgerichts in Speyer, wurde im Juni von der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz



Auch in diesem Gebäude befand sich lange Zeit die Gastwirtschaft „Zur Sonne“ (heute „Wienerwald“).

aus Anlaß ihres 500-jährigen Gründungsjubiläums mit der „Diether-von-Isenburg-Medaille“ ausgezeichnet. Dr. Eberz erhielt diese hohe Auszeichnung in Würdigung seiner Verdienste, die er sich als erster Vorsitzender des Allgemeinen Studentenausschusses in der Zeit der Wiedegründung der Universität Mainz nach dem Kriege erworben hat.

Franz Hassemer, Fernmeldeoberamtmann i. R., Rainer-Maria-Rilke-Weg 5, hat am 13. Juni 1977 sein 80. Lebensjahr vollendet. Der Jubilar, mit dem Fußball-Sport besonders verbunden, ist Ehrenvorsitzender des Fußball-Vereins Speyer, dem er seit 1936 als Mitglied angehört und den er in den 60er Jahren als erster Vorsitzender führte.

Domkapitular Joseph Schwarz wurde am 27. Juni 1977 70 Jahre alt. Obwohl seit 1.

August 1975 im Ruhestand, leitet er nach wie vor die Fachstelle für öffentliche Büchereien im Bistum. Prälat Schwarz ist in der Diözese Speyer bekannt durch seine vielseitige Tätigkeit, besonders aber als unerschrockener Jugendseelsorger während der Zeit des Nationalsozialismus.

Josef Naab (62), Oberingenieur, Im Oberkämmerer 16, ist mit Ablauf des 30. Juni 1977 in den Ruhestand getreten. Seit dem 1. Juli 1948 war er Betriebsleiter des Wasserwerks der Stadtwerke Speyer.

Friedrich Jossé, Prinz-Luitpold-Straße 6, wurde am 10. Juli 1977 80 Jahre alt. Jossé gilt als Senior der Speyerer Maler. Das malerische Lebenswerk des ehemaligen Kunstlehrers ist von großer Spannweite. Die Landschaft der Pfalz und die Umgebung der

Stadt Speyer bestimmen sein Werk. Aber auch durch Illustrationen und vor allem durch seine Karikaturen ist Jossé weithin bekanntgeworden.

Michael Stabel, Reg. Amtmann a. D., zuletzt in Neustadt an der Weinstraße wohnhaft, ist am 21. Juli 1977, kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres gestorben. Der gebürtige Speyerer war von 1932 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1962 bei der Hauptfürsorgestelle der Bezirksregierung tätig.

Zum Schuljahresende 1976/77 sind nach langjähriger Tätigkeit im Schuldienst, zuletzt im Lehrerkollegium der Woogbachschule, in den Ruhestand getreten:

Rektor Georg Hammer und die Oberlehrerinnen Therese Heisel und Elisabeth Doerr.

Ferner ist der Rektor der Roßmarktschule, Josef Feth, aus dem aktiven Schuldienst ausgeschieden.

Im Rahmen von Feierstunden wurden diese Lehrkräfte von Oberregierungsschulrat Flick verabschiedet.

Werner Hill (52), Ludwigstraße 54, Chefredakteur der „Speyerer Tagespost“, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Ministerpräsident Dr. Vogel überreichte die Auszeichnung in Mainz. In seiner Ansprache würdigte der Ministerpräsident die fast drei Jahrzehnte lange journalistische Tätigkeit von Werner Hill, insbesondere sein Engagement im Deutschen Journalistenverband. Werner Hill ist zur Zeit auch der Sprecher und damit der Vorsitzende des Deutschen Presserats.

Dr. med. Theodor Landgraf, Chefarzt i. R., jetzt wohnhaft in Würzburg, feierte am 20.

August 1977 in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar, der in Speyer seine Schulzeit verbrachte, fühlt sich nach wie vor mit Speyer eng verbunden und ist ein eifriger Leser unserer Vierteljahreshefte.

Im letzten Vierteljahr wurden in Speyer 90 und mehr Jahre alt:

Schmülders Anna geb. Schäfer, Hilgardstr. 21 (98 Jahre am 23. 5. 1977)

Grossius Maria, Steinmetzergasse 7 (90 Jahre am 27. 5. 1977)

Vogel Anna, Kettelerstraße 14 (94 Jahre am 29. 5. 1977)

Schunk Emma, Hilgardstraße 26 (90 Jahre am 6. 6. 1977)

Schwager Luise geb. Gauweiler, Mausbergweg 40 (90 Jahre am 9. 6. 1977)

German Peter, Pappelweg 10 (91 Jahre am 9. 6. 1977)

Blauth Emma, Gayerstraße 29 (90 Jahre am 25. 6. 1977)

Nespor Maria geb. Müllner, Kurt-Schumacher-Straße 57 (93 Jahre am 26. 6. 1977)

Edinger Anna, Hilgardstraße 26 (90 Jahre am 1. 7. 1977)

Holzinger Jakob, Siegbertstraße 17 (93 Jahre am 11. 7. 1977)

Walter Maria geb. Diem, Salierstraße 20 (93 Jahre am 19. 7. 1977)

Brendel Jakob, Mehlgasse 7 (92 Jahre am 20. 7. 1977)

Muy Philippine, Viehtriftstraße 7 (90 Jahre am 28. 7. 1977)

Link Käthe, Ludwigstraße 63 (90 Jahre am 29. 7. 1977)

Liebe Leser, versäumen Sie bitte nicht, im Falle eines Wohnungswechsels Ihre neue Anschrift mitzuteilen.

Und noch eine Erinnerung:

Sollten Sie den Betrag von 6,— DM für den Bezug des Speyerer Vierteljahresheftes im Jahr 1976 noch nicht überwiesen haben, so dürfen wir auf diesem Weg höflich darum bitten.

Mit freundlichen Grüßen VERKEHRSVEREIN SPEYER



Speyer im „Garten Deutschlands“

Ein neues Reise- und Wanderbuch
mit besonderen Akzenten

„Der Garten Deutschlands, die blühende Pfalz“, so schrieb König Ludwig I. von Bayern an Justinus Kerner. Dieses Wort steht am Eingang des neuesten Bandes „Die Pfalz“ aus den Kunstreiseführern in der Reihe Du Mont Dokumente. Der Autor Peter Mayer geht auf Dinge ein, die den wenigsten Speyerern bekannt sind, schildert Häuser, Menschen und Schätze so kenntnisreich, daß man sich fragt, woher dieser Peter Mayer kommt, der da selbst kenntnisreiche Speyerer noch belehren kann.

Das Buch ist in 25 Kapitel gegliedert. Es beginnt mit Speyer und dem Saliendom und führt von hier aus durchs ganze Land. „Ein Weg in die Pfalz führt über den Rhein nach Speyer. Erster Anblick, den die Pfalz dann bietet: die Südseite des romanischen Kaiserdomes. — ‚Mein erster Gang war morgens die Domkirche‘, schrieb im Jahre 1788 der 18-jährige Friedrich Hölderlin.“ Das Buch geht auf den Brand 1689 ein, der einer reichen Geschichte ein Ende machte. Dann heißt es auch: „Speyer, nein: ‚civitas nemetum‘, ist römisch-pfälzischer Uradel, das können nur wenige Siedlungen nachweisen. Bei den meisten war die Erbfolge unterbrochen, gibt

es keine Kontinuität zwischen römischer und alemannisch-fränkischer Siedlung...“ Zu der ohnedies reichen Bebilderung mit Fotos kommen die wertvollen Zeichnungen aus der Baugeschichte des Domes, die Detlev von Winterfeld machte, kommen Steinmetzzeichen, die Wiedergabe eines Flugblattes von 1689.

Alle Pfälzer Orte, kleine und große, die nur irgend Bedeutung haben, sind besprochen, werden bildlich bestens vorgestellt. Überraschend und erfreulich reich ist auch die Darstellung des Historischen Museums der Pfalz, dem eine ganze Farb- und mehrere Textseiten gewidmet sind.

Von diesem Kunstreiseführer abgetrennt sind die praktischen Hinweise, ist ein Kapitel über den Wein, ist eine Topografie der Pfälzer Weine, ist die Schilderung auch heute noch gefeierter Pfälzer Feste, gekochter, gebratener und gesottener Pfälzer Gerichte. Pfälzer Redensarten ist ein eigenes Kapitel gewidmet, wie auch eines dem Festkalender, in dem natürlich das Brezelfest nicht fehlt. Peter Mayer geht aber auch auf das Wandern und das Bergsteigen in der Pfalz ein und auf die Jugendherbergen. Wußten Sie übrigens, daß Speyer mit 164 Betten die größte Jugendherberge der Pfalz hat? Ich nicht.

Das Buch ist von der Ausstattung und vom Preis (24,80 DM) her so attraktiv, daß es überall für die Pfalz werben wird.

Peter Schmidt



Soeben erschienen:

Die Deutschen Cäsaren von S. Fischer-Fabian

Ein erregendes Buch über Triumph und Tragödie der Kaiser des Mittelalters. Ln. DM 34,—

BUCHHANDLUNG OELBERMANN

Wormser Straße 12 - D 6720 SPEYER - Telefon 0 62 32/7 55 92



Chemische Reinigung



SPEYER · Wormser Straße 6 · Telefon 76195

Speyers großes Modehaus

KÖPPER KG

Landauer Straße 37 · Tel. 75483

**brillen
hammer**



Brillen · Contactlinsen

6720 Speyer,
Hauptstraße 74

6720 Speyer,
Karmeliterstraße 17
Telefon 24562



Hotel - Restaurant - Bar

Wittelsbacher Hof

Besitzer: Dinspel u. Werner

Telefon 06232/76828

6720 SPEYER am Rhein · Ludwigstraße 2

Erstes Haus am Platze - Konferenzzimmer - Tagungsräume

Demnächst



27. August 1977, 20.00 Uhr, Gotische Kapelle – Kammermusikabend mit dem Kammermusik-Ensemble Baden-Baden mit Werken von Reger, Danzi, Vivaldi, Roussel, Mozart

9. und 10. September 1977 – Altstadtfest

12. September 1977, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortrag des Deutschen Alpenvereins – Sektion Speyer –

15. September 1977, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Konzert des Mozartchors Speyer

17. September 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Das Fenster zum Flur“, Volksstück von Curth Flatow und Horst Pillau mit Inge Meysel, Reinhard Kolldehoff, Jürgen Draeger u.a., durch die Koncertdirektion Landgraf
Miete A, B, D und freier Verkauf

18. September 1977, 17.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Katholischen Jugendkantorei

18. September 1977, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Konzert der Musikschule Martin

21. September 1977, 15.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Urfaust“, Schauspiel von Johann Wolfgang von Goethe durch das Saarländische Landestheater Saarbrücken
Außer Miete/freier Verkauf

23. September 1977, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Eröffnungsvortrag der VHS „Krise oder geplanter Wandel“ (Prof. Dr. Carl Böhret)

26. September 1977, 20.00 Uhr, Burgfeldschule – Vortrag von Dr. Kraz: „Besonderheiten der Hördter Rheinauen“ (Volkshochschule – Pollichia)

27. September 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Pfälzischen Philharmonie, Dirigent: Christoph Stepp, Solistin: Christa Romer, Klavier. Werke von W. A. Mozart
Miete A, C, E und freier Verkauf

29. September 1977, 20.00 Uhr, Burgfeldschule – Vortrag von Dr. Günter Stein: „Die Staufer und der Kyffhäuser“ (Volkshochschule)

3. Oktober 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert mit Reinhard Mey durch das Alberti-Concert-Büro

4. Oktober 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Lichtbildervortrag des Deutschen Alpenvereins – Sektion Speyer

5. Oktober 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Kleiner Mann – was nun?“, Revue von Tankred Dorst und Peter Zadek nach dem gleichnamigen Roman von Hans Fallada durch das Pfalztheater Kaiserslautern
Miete A, B, D und freier Verkauf

7. Oktober 1977, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Konzert der Pfälzischen Musikgesellschaft



Klaus Laubersheimer

In unserem Hause stehen für Ihre Festlichkeiten zur Verfügung:
moderne Festsäle und Tagungsräume · Tagesrestaurant
Räumlichkeiten bis zu 1 000 Personen · Caféterrasse

Die Ausgestaltung privater Feste in Ihren Räumlichkeiten wird gerne übernommen.

10. Oktober 1977, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortrag des Deutschen Alpenvereins – Sektion Speyer

11. Oktober 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Das kleine Hofkonzert“, musik. Lustspiel von Edmund Nick mit Heidi Brühl, Belá Erny u.a. durch das Deutsche Tourneetheater München
Miete A, B, D und freier Verkauf

13. Oktober 1977, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag von Rolf Weis: „Kriegsdienstverweigerer . . . endlich anerkannt?!“ (Volkshochschule)

15. und 16. Oktober 1977 – Exkursion zum Limes (von Oehringen bis Ries), wissenschaftl. Leitung: Dr. Otto Roller (Volkshochschule)

15. Oktober 1977, 20.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Feuerwehrball

16. Oktober 1977, 18.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Jugendball

17. Oktober 1977, 20.00 Uhr, Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Clemens Jöckle: „Kirchliches Bauen zwischen zwei Weltkriegen“ (Volkshochschule – Historischer Verein)

20. Oktober 1977, 20.00 Uhr, Burgfeldschule – Vortrag von Dr. Jens: „Fische im Rhein – Auswirkungen der Rheinverschmutzung“ (Volkshochschule – Pollichia)

20. Oktober 1977, 20.00 Uhr, Stadtbücherei – ein literarischer Abend mit Pfarrer Volker Theison: „Worte? Worte!“ (Volkshochschule – Lit. Verein)

25. Oktober 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Du bist ein Biest“, Komödie von Barilett und Grédy mit Eva Pflug u.a. durch das Saarländische Landestheater Saarbrücken Miete A, B, D und freier Verkauf

1. November 1977, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Penthesilea“, Trauerspiel von Heinrich von Kleist mit Ellen Schwiars u.a. durch die Münchner Schauspielbühne Miete A, B, D und freier Verkauf



eine der
großen deutschen
Tageszeitungen

Vor 50 Jahren . . .

Aus der „Speierer Zeitung“

Vom 24. 3. 1927:

Die Kraftpostlinie Speyer—Otterstadt—Waldsee wird ab 24. März bedeutend ausgebaut. Zur besseren Verbindung der Vorstadtsiedlung mit der Innenstadt Speyer werden zu den jetzigen Postomnibusfahrten morgens und nachmittags je zwei weitere Fahrten hinzukommen. Der Regelgrundpreis wird um 25 Prozent herabgesetzt. Hauptsächlich, um den Speyerern den schönen Altrhein bei Otterstadt, das Reffenthal, den Angelwald, die Kollerinsel mit deren Wäldern und den prächtigen Altrheinwäldern bei Otterstadt, Waldsee und Altrip zu erschließen, werden verbilligte Sonn- und Feiertagskarten ausgegeben.

Vom 24. 3. 1927:

Die Frühlingssonne macht sich auch in der Tierwelt bemerkbar. So überbrachte uns gestern der Volksschüler Ludwig Metzger einen Maikäfer, den er im Speyerer Wald gefunden hatte. Der Braunrock fühlt sich bei dem schönen Frühlingswetter recht wohl.

Vom 31. 3. 1927:

Erhielt da kürzlich die Schulleitung der hiesigen Zeppelinerschule einen Brief von der Insel Seeland (Dänemark) folgenden Inhalts „Ich möchte gern dem herrn Lehrer bitten mir einige Fragen zu beantworten. Erstens: Kann man als Priewat-Flieger in Deutschland ausgebildet werden, oder soll man auf eine Mielitär-Schule? Zweitens: Giebt es Freiplätze oder wie teuer ist ein Kursus. Drittens: Wo liegt die nördlichste Schule (gemeint ist die Fliegerschule) in Deutschland?“

Dem unternehmungslustigen Mann wurde mitgeteilt, daß die hiesige „Zeppelinerschule“ weder eine Fliegerschule noch eine Auskunftsstelle in Sachen des Flugwesens ist,

sondern den Charakter einer Volksschule hat, in der Speierer Buben zwar keine Flugkünste, aber notwendige Dinge, wie Lesen, Rechnen, Schreiben usw. lernen.

Vom 1. 4. 1927

Freier Athletenklub E. V. Speier a. Rh. Das vom obigen Klub veranstaltete Saalsportfest kann als ein wohl gelungenes bezeichnet werden. Beachtenswerte Leistungen im Stemen boten die Sportsgenossen W. Osche, Schreiber, Hauck und Dinies . . . Die Kämpfe waren als technisch hochstehend zu betrachten. Bei den Kämpfen in Friesenheim ist es unserem Bantamgewichtler Brendel Jakob gelungen, einen Sieg und ein Unentschieden davonzutragen.

Vom 2. 4. 1927:

Es blühen (1. April) echte Mandel (Haus Glück, Zeppelinstraße). Der herrliche Baum, wohl einer der schönsten in der Pfalz, hält Auge und Herz gefangen ob seiner Schönheit; Strauch Buchs, weiß-gebliche Blüten, Marienheim; Mahonie, gelbe Blüten (Ecke Marien-/Ludwigstraße); Röschen-Mandel mit rosa gefüllten Blüten (Marienstraße 10); Kirschpflaum mit rötlichem Laub (Schützenstraße); Japanische Quitte, auch unrichtig Rotdorn oder Feurdorn genannt (Garten Geheimrat Dr. Orth).

Vom 7. 4. 1927:

Die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage des Arbeitsamtsbezirks Speier hielt während des Monats März weiter an. Die Zahl der Erwerbslosen erfuhr einen erheblichen Rückgang, woraus jedoch nicht eine wesentliche Besserung der Beschäftigungslage der einzelnen Industriebetriebe geschlossen werden kann, da sich die Vermittlungstätigkeit bis zu 40 Prozent auf auswärts untergebrachte Erwerbslose bezog. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen ermäßigte sich um 719 auf 1149 (686 männliche, 463 weibliche).

bärbel Kosmetik
gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot
lancôme
juvena
germaine monteil
orlane
pietrulla jean destreés

speyer/rhein · landauer straße 5 · telefon 7 53 79

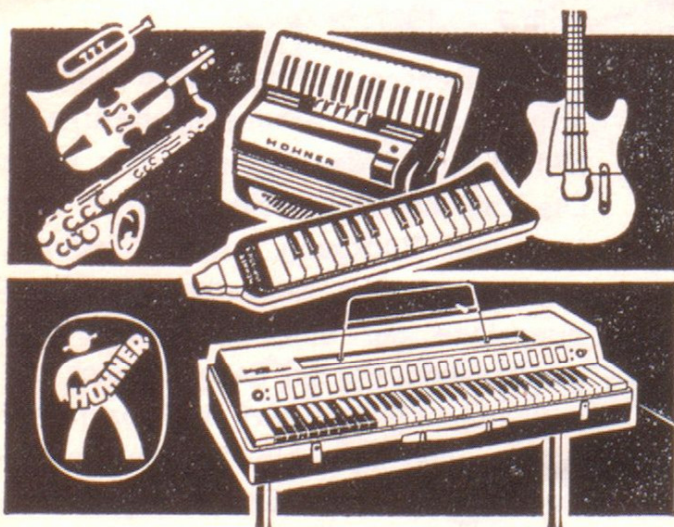
Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 2 43 33

Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken



*Musikinstrumente
vom Fachgeschäft*

MUSIKHAUS MARKUS

6720 Speyer

Am Postplatz - Telefon 42 91

6830 Schwetzingen

Friedrichstr. 14 - Tel. 06202/12861